**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 3 (1927)
**Heft:** 6

**Artikel:** Zu Mittelholzers Afrikaflug durch den ägyptischen Sudan
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-757843

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zu Mittelholzers Afrikaflug

## Durch den ägyptischen Sudan

Von unserem Sonderkorrespondenten A. H.

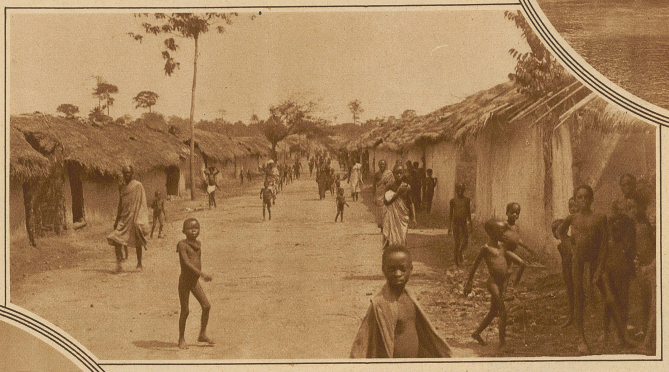
Bei stetigem Vordringen im englisch ägyptischen Sudan nach Süden weicht der heiße Wüstensand einer spärlichen Vegetation, den endlosen Steppen, die nur hie und da von einzelnen Baumgruppen wohltuend unterbrochen werden. Die Luft ist erstickend und die Sonne brennt mit rötlichem Lichte als eine im Dunst erscheinende rote Scheibe am Himmel. Der «Harmatan», ein im Januar wehender Wüstenwind, sättigt die Luft mit feinem Sandstaub, der überall eindringt und Kehle, Nase und Augen reizt. Die Nächte sind kalt und trocken. Um sich gegen solche Temperaturwechsel zu schützen, bauen die Eingeborenen ihre Wohnstätte aus Lehm, mit nur ganz kleinen Oeffnungen als Eingang und meistens ohne Fenster.

In gewissen Gebieten ist das Leben dieser Eingeborenen noch sehr primitiv. Die eintönige Nahrung aus Korn, aus dem ebenfalls ein gewisses Bier gebraut wird, macht diese Leute nicht sehr widerstandsfähig.

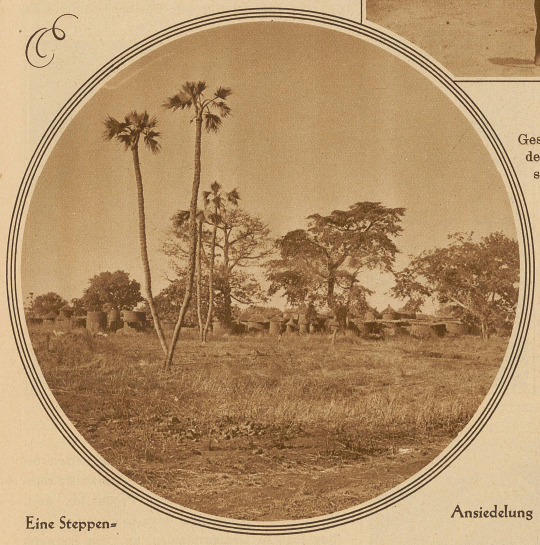
Der Frauen Kleidung besteht aus von Blättern angefertigten Schamhüllen, die, wenn verdorrt, durch neue ersetzt werden. Doch schon macht sich auch die Zivilisation bemerkbar und speziell bei den Mohammedanern finden die fahrenden Händler guten Absatz für ihre Ware, die meist aus weißen und bunten Tüchern besteht.

In Städten, wo Regierungsbeamte oder Militärposten sich befinden, sind die Eingeborenen im allgemeinen schon weiter fortgeschritten und die Kinder der heutigen Generation können gegen eine kleine Entschädigung, meistens aber unentgeltlich, die Schulen besuchen.

Unter den Heiden bestehen geheime Gesellschaften, denen jedes Kind in einem gewissen Alter beitreten muß. In den geheimen Gesellschaften der Frauen wird jedes Mädchen, das zur Jungfrau erblüht ist, auf einige Zeit in einer zu diesem Zwecke errichteten Stätte zurückbehalten, um von alten Medizinfrauen über das Geschlechtsleben aufgeklärt und in die häuslichen Pflichten einer Ehe eingeführt zu werden. Wie im Leben der Neger überhaupt, wird auch hier die meiste Zeit mit Spielen und Tanzen zugebracht. Es ist ein eigenartiges Anhören, wenn während ganzen Mondnächten der Gesang dieser Mädchen, der etwas Klagendes an sich hat, durch die Stille der Nacht ertönt.



Blick in eine Dorfstraße



Eine Steppen-Ansiedelung

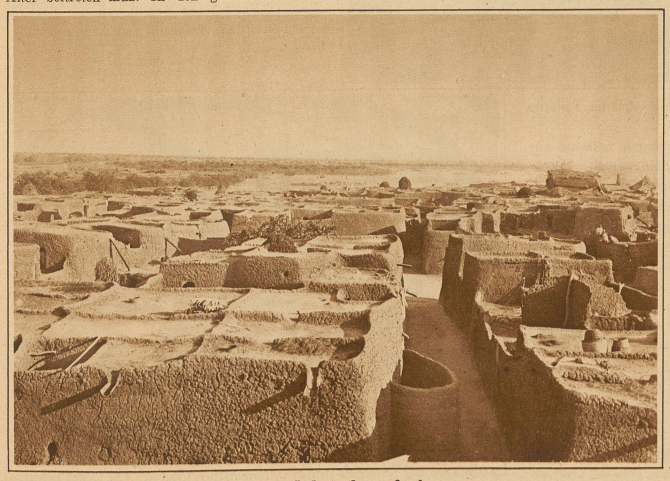
In den den Flüssen abgelegenen Gegenden ist während der Trockenzeit das Wasser fast unerschwinglich und so befinden sich denn meistens nur da Behausungen, wo einige Bäume etwas Wasser mit ihren Wurzeln zurückhalten. In der Regenzeit werden runde, aus Lehm erstellte Wasserreservoirs gefüllt. Sie reichen jedoch, trotz spärlichen Gebrauchs, nicht immer bis zur nächsten Regenzeit. Die Eingeborenen lieben auch sehr den Tabak, den sie vor ihren Dörfern kultivieren und auch an vorbeiziehende Karawanen verkaufen.

Diese Karawanen, die im Norden sich meistens des Kameles zum Transporte von Gütern bedienen, bestehen hier meistens aus armen Händlern, die sich die kleinen Esel nützlich machen. In Etappen von 15 Km. im Tage, legen diese Karawanen oft fabelhafte Distanzen zurück. Sinkt ein Tier entkräftet zu Boden, so wird die Last von etwa 50 Kg. vom Treiber weitergetragen und ihr Inhalt so bald wie möglich an den Mann gebracht.

Rast einer Esel-Karawane

Eine von den Eingeborenen erstellte Holzbrücke

Mehr und mehr findet auch das Automobil seinen Weg ins Innere des Landes. Doch bilden vor allem die Flüsse, die nur in den seltensten Fällen überbrückt sind, ein schweres Hindernis für eine rasche Entwicklung dieses Verkehrsmittels. Aber auch da wissen sich findige Kräfte zu helfen. Ist der Fluß nicht zu breit, so wird eine aus Baumstämmen und Lianen sinnreich geflochtene Brücke erstellt; andernfalls hilft ein aus ausgehöhlten Baumstämmen rasch zusammengezimmertes Floß, das stark genug ist, die Last des Autos zu tragen. Bei geringem Wasserstand wird das Flußbett fahrend durchquert. Wie der Fall auch liegen mag, immer findet der reisende Europäer genügend dienstbare Geister, die ihm um ein Nichts gerne Hilfe leisten. Diese Dienstbereitschaft ist eng verbunden mit einer außerordentlichen Gastfreundschaft, die von diesen Völkern als heilige Pflicht geübt wird.



Eine aus Lehm gebaute Stadt

Von der Landarbeit heimkehrende Frauen